

# Schulkinder schnuppern Zirkusluft

Der Circolino Pipistrello ist an der Primarschule in Hergiswil zu Besuch. So lernen die Kinder mit anzupacken.

Kristina Gysi

Kinderhände umklammern die Eisenstangen, über die eine blaue Zeltplane gespannt ist. Ihre leuchtenden Augen blicken gebannt in die schattige Höhle, die sie während der vergangenen Stunden gemeinsam errichtet haben. Der Moment der Wahrheit ist gekommen. «Wir zählen jetzt zusammen und bei drei könnt ihr loslassen», ruft Eliane Koch, die Zeltmeisterin, in der Mitte der entstehenden Manege. «Wenn es hält, haben wir alles richtig gemacht. Und wenn nicht, dann müssen wir nochmals von vorne beginnen.»

Aufgeregtes Getuschel. Eins, zwei, drei! Ein paar wenige Kinder rennen geduckt davon, doch schnell wird klar: Das Zelt hält. Applaus, Applaus: Alles ist bereit für den Circolino Pipistrello mit den Hergiswiler Schulkindern.

## Der Zirkus ist bereits zum dritten Mal im Hergiswil

Es ist eine Projektwoche, in der die Kleinsten mit den Grössten, die Jüngsten mit den Ältesten, die Stärksten mit den Schwächsten gemeinsame Sache machen. Antasten, sich kennen lernen, zusammen Grosses schaffen – das werden die Kinder in einer Woche Zirkus täglich machen. Jeder und jede so, wie es am besten passt. «Die Schule ist normalerweise sehr fachspezifisch», sagt Nina Waldvogel, Lehrerin im Matt. «In dieser Woche können alle Kinder das zeigen, was sie ausserhalb des Schulunterrichts am besten können.»

Das Zelt wird an einem Montag aufgebaut. In der folgenden Woche finden die Kinder heraus, wie sie sich in oder hinter der Manege einbringen können. Jene, die nicht vor Publikum auftreten möchten, können sich etwa an den Ess- und Trinkständen, im Bereich Pressearbeit oder beim Dekorieren des Zirkusgeländes



Alle packen an: mit vereinten Kräften wird die Zeltplane gespannt.

Bild: Kristina Gysi (Hergiswil, 16. Mai 2022)

beteiligen. Ist der Entscheid gefallen, bleibt nicht mehr viel Zeit: Am Freitag ist Hauptprobe, am Samstag findet bereits das Zirkusfest mit der Aufführung vor Publikum statt. «Es ist immer wieder erstaunlich, was die Kinder in so kurzer Zeit auf die Beine stellen», sagt Ruth Legrand. Seit 42 Jahren unterrichtet sie an der Primarschule Hergiswil. Das Projekt mit dem Circolino Pipistrello erlebt sie nun schon zum dritten Mal. «1988 war ich es, die den Zirkus hergeholt hat», zählt sie.

Auch heute noch hat Legrand nur Lob übrig für die engagierte Gruppe. Mit Traktoren und Anhängern fahren sie auf den Schulhausplatz, viele junge und ein, zwei ältere Menschen, die als

Team funktionieren. Die Kinder werden überall eingespannt. «Niemandem ist langweilig», so Legrand. Nach zwei langen Jahren endlich wieder einmal ein gesamtschulisches Projekt zu machen, tue gut. «Es ist wunderbar zu sehen, wie die Kinder zueinander schauen und einander helfen.» Und es sei eine Chance für die Kinder und die Lehrpersonen beiderseits. «Die Kleinen machen mal etwas richtig Handwerkliches, das Kraft und gegenseitige Unterstützung braucht», sagt Legrand. «Und die Lehrpersonen lernen ihre Schülerinnen und Schüler von einer neuen Seite kennen.» Einer dieser Schüler ist Gian. Der 9-Jährige wird an einem Verpflegungsstand arbeiten. «Ich freue mich schon sehr

darauf, den Leuten Essen und Trinken herauszugeben. Aber ich bin auch ein bisschen nervös», sagt er. Kopfrechnen könne er jedoch gut.

## «Das Wanderleben ist sehr schön»

Seit Januar dieses Jahres ist Nadine Hochstrasser Teil des Circolino Pipistrello. Es ist ein Leben auf Rädern, eine Reise durch die Schweiz. Am häufigsten wird das 17-köpfige Team von Schulen gebucht. Jedoch arbeiten sie auch mit betagten und beeinträchtigten Menschen. «Das Wanderleben ist sehr schön, da wir so viele Menschen und Gegenden kennen lernen», sagt Hochstrasser. Der Zirkus sei Familie geworden.

«Manchmal vergisst man aber auch, wo man vor zwei Wochen war», gibt sie zu und lacht. Die 27-Jährige hat Wohnung und Job aufgegeben. Für viel anderes als den Zirkus bleibe keine Zeit. «Das ist zwar nicht immer einfach, aber am Ende lohnt es sich dann doch.» 18500 Franken kostet das Projekt die Schule Hergiswil. Was sich zunächst nach viel anhört, wird mit einem Blick auf den Schulhausplatz erklärt. Rund ein Dutzend Wagen, mehrere Motorfahrzeuge, Zeltmaterial, Technik und 17 hart arbeitende Menschen müssen unterhalten und bezahlt werden. «Reich wird man nicht», sagt Hochstrasser. Doch die Gesichter der vielen strahlenden Kinder machen das wohl wieder wett.

## Drehorgel-Plausch ist ungewiss

**Klewenalp** Stoos, Wirzweli, Sattel, Bruni: Es ist für Wisi und Jacqueline Schwyter und ihren befreundeten Drehörgelern zur Tradition geworden, im Sommer Ausflügler mit den schönen Klängen zu erfreuen. Seit 2019 sorgen die Drehörgeler an einem August-Wochenende bei der Tal- und Bergstation für musikalische Unterhaltung und begleiteten auch den Gottesdienst auf der Klewenalp. Das diesjährige Auftrittsdatum ist auch schon gesetzt: Am Wochenende vom 6. und 7. August ist der nächste Drehorgel-Plausch auf Klewenalp geplant.

Ob er wie erhofft stattfinden kann, steht gemäss Jacqueline Schwyter in den Sternen. «Bisher bezahlte die Bahn die Fahrt und die Parkplatzgebühren. Neu müssten wir dies selber bezahlen», erzählt sie. Sie spricht von Kosten von rund 2000 Franken, die auf das organisierende Ehepaar zukämen. «Die Drehörgelspieler, die aus der ganzen Deutschschweiz auf eigene Kosten anreisen und gratis spielen, wären nicht bereit, auch noch die Parkgebühren und die Seilbahnfahrt aus dem eigenen Sack zu bezahlen. Dann würden sie im Gegenzug 180 Franken pro Stunde als Gage verlangen. Und das käme dann viel teurer.»

## Bergbahn konzentriert sich auf «andere Angebote»

Jacqueline Schwyter würde es bedauern, den Anlass absagen zu müssen: «Nicht nur die Klewenalpgäste hatten den Plausch an uns, auch die Wirte, die uns grosszügigerweise zu einem Spezialpreis übernachten liessen, was sie uns auch dieses Jahr zusicherten.» Mit Heinz Rutishauser, der seit vergangenem Spätherbst Geschäftsführer der Bergbahnen Beckenried-Emmetten AG ist, habe sich die Situation verändert, zu einem Zeitpunkt, als die Drehörgelspieler für den diesjährigen geplanten Anlass auf der Klewenalp schon angefragt geworden seien. «Wir möchten so schnell wie möglich die Sache klären. Wenn wir bis spätestens Mitte Juli keine Lösung finden, müssen wir den Anlass absagen, was sehr schade wäre», so Jacqueline Schwyter.

Heinz Rutishauser bleibt bei seinem Entscheid: «Wir können die Drehörgeler nicht mehr sponsern, sondern konzentrieren uns mit unserem begrenzten Marketing-Budget auf andere Angebote.» Erschwerend käme dazu, dass noch kein Pächter für das Berggasthaus Klewenalp gefunden worden sei. (map)

# Paar steht wegen Hundebissen vor Gericht

Zweimal soll ihr Hund innert weniger Monate ein anderes Tier angegriffen haben – sowie dessen Besitzer.

Lucien Rahm

Der Vorfall beschäftigte sie auch heute noch, sagte die junge Frau bei der Befragung durch die Richterin. Es sei schon spät gewesen, als sie im August 2017 mit dem Hund ihrer Mutter einem Obwaldner Fluss entlang spazieren ging. Mit der Taschenlampe habe sie den Weg abgeleuchtet, um voranzuschauen. Plötzlich sei vor ihr eine andere Taschenlampe angegangen und ein anderer Hund sei auf sie zugesprungen.

Zwischen den beiden Tieren kam es zu einem Kampf, den der Besitzer des anderen Hundes letztlich beendet habe, indem er sie mit Kicken voneinander trennte. «Seither habe ich grosse Angst, mit dem Hund rauszugehen», so die Zeugin. Ihr Hund erlitt dabei Verletzungen, die in einer Operation behandelt werden mussten.

Weil der angriffige Hund nicht an der Leine gewesen sei, musste sich der Mann vergangene Woche vor dem Obwaldner Kantonsgericht zur Verhandlung einfinden. Er hat damit nämlich gegen eine Auflage des Laboratoriums der Urkantone verstossen, das für den Hund zuvor wegen früherer Vorfälle eine Leinenpflicht verfügte, sobald er auf andere Hunde treffen würde.

Auch die Frau des Mannes, welche die Besitzerin des bissigen Hundes ist, musste sich für eine wenig ergiebige Befragung in den Gerichtssaal begeben. Von ihr wollte die Richterin Details zu einem zweiten Vorfall in Erfahrung bringen, der sich zwischen den beiden Hunden nur wenige Monate später ereignet hatte.

Diesmal wurde der schon zuvor verletzte Hund von seiner Besitzerin und deren Mann ausgeführt. Als die beiden das an-

dere Ehepaar mit dem bereits bekannten Hund erblickten, habe ihr Mann ihr Tier schützend zwischen die Beine genommen, erläuterte die Besitzerin des Opferhundes die Situation dem Gericht. Dennoch sei es erneut zu einer Konfrontation zwischen den beiden Tieren gekommen, wobei nebst dem Hund auch ihr Mann gebissen worden sei. Wiederum sei der angreifende Hund nicht an der Leine gewesen.

## Mehrere Vorwürfe sind verjährt

Weniger auskunftsfreudig als die Zeugen zeigte sich das beschuldigte Ehepaar. «Alles schon gesagt worden», lautete die mehrfach angewandte Begründung der Frau für ihr Schweigen zu sämtlichen Fragen der Richterin. Auch von ihrem Verteidiger waren zu den

Vorfällen selber keine näheren Angaben zu hören. Vielmehr fokussierte er sich darauf, die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft zu hinterfragen. Analog zu einem Bundesgerichtsentscheid vom vergangenen März könne das nationale Tierschutzgesetz auch im vorliegenden Fall nicht angewendet werden. Stattdessen seien die kantonalen Bestimmungen relevant. Und nach diesen wären die bald fünf Jahre alten Vorfälle bereits verjährt.

Tatsächlich erachtet auch das Kantonsgericht mehrere der Vorwürfe als verjährt, wie es bei seiner Urteilsverkündung am Freitag festhielt. Auch werden die Verfahren wegen Sachbeschädigung und fahrlässiger einfacher Körperverletzung eingestellt, zu denen es durch die Bisse beim angegriffenen Hund und seinem Besitzer kam (ein Hund gilt rechtlich als Sache). Die ent-

sprechenden Strafanträge hatten die Besitzer des Opferhundes zurückgezogen, nachdem sich die beiden Ehepaare aussergerichtlich einigen konnten. Auch der Besitzer des angreifenden Hundes habe beim ersten Vorfall eine Bissverletzung erlitten, die dabei berücksichtigt worden sei.

Noch nicht verjährt sind für das Gericht aber die Vorwürfe, sich bei beiden Vorfällen nicht an die Leinenpflicht gehalten zu haben, welche das Labor der Urkantone für den bissigen Hund verfügt hatte. Hierfür bestrafte es den Mann mit einer Busse von 300 Franken, die Frau mit einer von 400 Franken. Zudem sollen sie zusammen einen Viertel der Verfahrens- und Anwaltskosten von insgesamt rund 16000 Franken übernehmen. Das Urteil ist derzeit aber noch nicht rechtskräftig: Noch bis nächste Woche läuft die Einsprachefrist.

## Chauffeur ohne Führerschein

**Stans** Die Kantonspolizei Nidwalden hat am Dienstagmorgen in Stans einen überladenen Lieferwagen gestoppt. Das erlaubte Gesamtgewicht war um 22 Prozent überschritten. Im Weiteren gab der Chauffeur an, keinen Führerausweis auf sich zu haben. Abklärungen im Heimatland ergaben, dass ihm der Ausweis seit Dezember 2021 entzogen wurde. Die Weiterfahrt wurde dem Mann verweigert. (rem)